

# Goethe-Briefe

Mit Einleitungen und Erläuterungen

Herausgegeben von  
**Philipp Stein**

Band II

**Weimarer Sturm und Drang**

1775--1783



Berlin 1902

Verlag von Otto Elsner



Goethe im Jahre 1776

Nach dem Gemälde von G. M. Kraus gestochen von Chodowiecki

9. 12. 1902

A

# Weimarer Sturm und Drang

1775—1783

Mit Goethes Bildnis aus dem Jahre 1776, nach dem  
Gemälde von G. M. Kraus gestochen von Chodowiecki



Berlin 1902  
Verlag von Otto Elsner

A

Alle Rechte vorbehalten

Druck von Otto Eisinger, Berlin S.

# Einleitung.

„Was für Häute muß man abstreifen,  
wie wohl ist mirs, daß sie nach und nach  
weiter werden, doch fühle ich, daß ich noch  
in mancher stecke.“

An Charlotte v. Stein.

Vom Weimarer Sturm und Drang, von dem Weimarer Geniewesen erzählen die Briefe dieses Bandes, die an Selbstbekenntnissen Goethes ungemein reich sind.

Wie ein Stern ist Goethe aufgegangen in Weimar, so berichtet Knebel, und seiner bezwingenden Erscheinung und Eigenart gegenüber vergißt Wieland vom ersten Augenblick ab die ihm durch Goethes Angriffe früher aufgedrängte. Gegnerschaft, er feiert ihn in begeisterten Versen und betrachtet Goethe als den einzigen, der aus Weimar etwas machen könne. Wie in einem Freudenrausche gingen seit Goethes Eintreffen in Weimar für die Hofgesellschaft die Tage hin. Von den Einflüssen dieser lustigen, tollen Zeit hat sich Goethe früher frei zu machen vermocht, als seine Umgebung. Er fand jederzeit, aus dem Genuß wie aus der Beamtenthätigkeit, den Weg zurück zum dichterischen Schaffen. Er vermochte an der „Iphigenie“ zu arbeiten und das schönheitsvolle Gedicht „Auf Miedings Tod“ zu schreiben, während er im Lande herumfuhr, um die Rekrutenaushebungen zu besichtigen. Er konnte am Abend eines der Jagd und einer Conferenz gewidmeten Tages den Anfang der „Geschwister“ schreiben. Schon in der ersten Weimarer Zeit konnte er, was er später einmal von den Poeten gefordert hat: er kommandierte die Poesie. In ihm kam stets die Frohnatur der Mutter und zugleich des Lebens ernstes Fühlen, vom Vater ererbt, zu uneingeschränkter Geltung: inmitten